RECHT & RAT

Verbesserungen möglich

Auf dem 6. Leipziger Tierärztekongress beschäftigten sich die Doktoren mit dem Thema Tierschutz. Die Fachleute plädierten für eine Überarbeitung der „Leitlinien für den Tierschutz im Pferdesport“.

Dass der Tierschutz ein zunehmend wichtiges Thema sowohl in der öffentlichen Diskussion und den Medien als auch unter Fachleuten unserer Sportart darstellt, zeigte sich auf dem 6. Leipziger Tierärztekongress 2012. Handlungsbedarf besteht auf verschiedenen Ebenen, um die gesellschaftliche Akzeptanz des Reitsports zu erhalten und zu fördern.

Neben Symposien, Workshops und Vorträgen zu Tierarzneimitteln, Kolikchirurgie, Kardiologie, Labormedizin, Gesundheit und Ernährung des Jungpferdes, Neurologie, Zahnerkrankungen und Hufbeschlagskunde wurde dem Tierschutz im Pferdesport ein ganzer Nachmittag gewidmet. Vorträge beleuchteten das Thema aus verschiedenen Blickwinkeln.

Überarbeitung der Leitlinien gefordert

In den lebhaften Diskussionen der Teilnehmer, überwiegend Tiermediziner, mit den einzelnen Referenten wurde deutlich, dass die Interessen von Reitsport, Öffentlichkeit und Tierärzten nicht leicht unter einen Hut zu bringen sind. So war Dr. Andreas Franzky vom Tierschutzdienst des Niedersächsischem Landesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit in seinem Beitrag „Leitlinien Tierschutz im Pferdesport – Anspruch und Realität“ der Meinung, dass der theoretische Anspruch an den Tierschutz im Reitsport zwar hoch, die praktische Umsetzung hingegen kritikwürdig sei.

Das Tierschutzgesetz selbst enthalte vornehmlich allgemein gehaltene Vorschriften, die im Wesentlichen jede unangemessene Behandlung der Tiere untersagen und das Doping bei Wettkämpfen verbieten. Die Konkretisierung und Schaffung eigener Reglements sowie die Kontrolle über deren Einhaltung habe der Gesetzgeber den Sportverbänden selbst überlassen. Eine erste große öffentliche Kritikwelle am Reitsport 1990 anlässlich des „Barrens“ von Springpferden und einiger spektakulärer Unfälle in der Vielseitigkeit hatte zur Folge, dass das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) eine Arbeitsgruppe gründete, die 1992 die Leitlinien Tierschutz im Pferdesport erarbeitete. Das sind zwar keine gesetzlichen Vorschriften, aber von den Gerichten zur Beurteilung von Fällen heranzuziehen.

Es bedürfe aber einer dringenden Überarbeitung dieser Leitlinien, um sie zeitgemäß und kritisch zu bewerten, so Franzky. Des Weiteren gibt es natürlich die LPO, ferner die „Ethischen Grundsätze des Pferdefreundes“ (1995) und die „Grundregeln des Verhaltens im Pferdesport“ (2007) der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN), die den hohen Anspruch der Reiterwelt an den Tierschutz in der Theorie manifestieren. In der Realität seien diese Grundsätze jedoch sowohl Reitern, Trainern und Richtern teils unbekannt. Ordnungsmaßnahmen wie Turniersperren bei Verstößen gegen das Regelwerk würden äußerst zurückhaltend verhängt, so stellte Franzky dar.

Dr. Michael Düe von der Deutschen Reiterlichen Vereinigung befürwortete ebenfalls die Fortentwicklung der vorhandenen Leitlinien sowie der nationalen und internationalen Regelwerke der Pferdesport- und Zuchtverbände und gab hierzu zahlreiche Anregungen und Beispiele, die der Klärung bedürften. In der anschließenden Diskussion machte der Vertreter der FN jedoch deutlich, dass hier eine staatliche Einmischung, sei es in Form der Reglementierung als auch der praktischen Kontrolle, nicht sinnvoll sei und von den Sportlern nicht gewünscht werde.

Tierärzte unter Druck

Die anwesenden Tierärzte hingegen ließen durchblicken, dass verstärkte unabhängige Kontrollen gerade auf den Turnierplätzen, aber auch im tierärztlichen Alltag an den Reitställen zur Durchsetzung des Tierschutzes aus ihrer Sicht durchaus wünschenswert und notwendig seien. Schließlich unterlägen die örtlichen Tierärzte jeweils auch wirtschaftlichen Zwängen.

In diesem Zusammenhang stellte auch der Vortrag des Tierarztes Dr. Eberhard Schüle eindringlich die Rolle des Tierarztes „im Spannungsfeld zwischen Sportmedizin und Tierschutz“ dar. Auf der einen Seite werde von der Öffentlichkeit erwartet, dass der Tierarzt das Wohl des Pferdes als oberstes Ziel verfolge. Dieser sehe sich in der Realität allerdings dem Druck durch die Erwartungshaltung der Reiter und Pferdebesitzer ausgesetzt. Auch Schüle sieht die hohen ethischen Anforderungen zwar theoretisch akzeptiert und proklamiert, in der Praxis jedoch unerfüllt. Anregungen aus dem schweizerischen Spitzensport gab Dr. Stephane Montavon, Chef der Veterinärkommission des Schweizerischen Verbandes für Pferdesport. Hinsichtlich des Transports, der Unterbringung sowie der Anzahl und Häufigkeit der Nennungen ließen sich durch Reglements Verbesserungen zugunsten der Pferde erzielen. Weitere Beiträge des Kongresses widmeten sich dem Recht, Doping, Sportpferdehaltung in Einzelboxen, Beurteilung von Temperament und Charakter sowie dem Erkennen von Schmerzen und Leiden beim Pferd.

Olga A. Voy-Swoboda

Olga A. Voy-Swoboda ist Rechtsanwältin in Emsdetten; sie ist Fachanwältin für Medizinrecht, einer ihrer Schwerpunkte ist außerdem die Rechtsprechung in Sachen Pferd (www.pferdesportanwalt.de).

Fragen Sie nach! Für „Reiter & Pferde in Westfalen“ beantwortet Rechtsanwältin Olga A. Voy-Swoboda auch Leserfragen (Personennamen werden nicht veröffentlicht). Anfragen bitte per E-Mail an: reiterredaktion@lv.de